

Die Jakobneuhartinger Runde

FORUM FÜR EINE KONSTRUKTIVE POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG IM ZEITALTER DER GLOBALEN KRISE

2. Runde

15. Januar 2006

Gemeinschaft

„In *Gemeinschaft* liegt die Rettung der Welt, durch *Gemeinschaft* wird sie kommen“, sagt der schweizer Psychotherapeut und „Gemeinschafts-Lehrer“ *Samuel Widmer*, und weil diese Aussage so allgemein formuliert ist, wird man ihr kaum widersprechen können, es sei denn, man hält den Krieg für den Vater aller Dinge und den Ausscheidungskampf der Fittesten für den eigentlichen Antrieb der Evolution. Wie es aussieht wird die Menschheit, global betrachtet, die menschenfreundlichen Lebensbedingungen ihres Heimatplaneten beseitigen, wenn es ihr nicht gelingt, eine Reihe alter, einst nützlicher, jetzt schädlicher Gewohnheiten *gemeinschaftlich* zu überwinden. Soll diese globale *Gemeinschaft* keine totalitäre, zentral gesteuerte Zwangsgemeinschaft sein, kann sie vermutlich nur als „Gesamtorganismus“, bestehend aus unzähligen kleineren und kleinsten *Gemeinschaften*, verstanden werden. — In unserer Runde ging es diesmal darum, das Schlagwort *Gemeinschaft* mit Sinn zu füllen, indem wir der Frage nachgingen, wie sich *Gemeinschaft* entwickeln kann und welchen Kriterien sie genügen muss, um eine „echte“ zu sein.

In der kritischen Zusammenfassung eines Buches des amerikanischen Psychiaters *M. Scott Peck* — *The Different Drum* — beschreibt Widmer die Peck'schen Basics der Gemeinschaftsbildung und Friedenserhaltung. Hier eine sehr geraffte Aufzählung:

Charakteristika

Aufgeschlossenheit: Die Gemeinschaft vermeidet Exklusivität, sie ist *einschließend*. Ausgrenzung wird als bedauerlich empfunden wenn sie sich — was vorkommen kann — doch als notwendig erweist.

Verbindlichkeit („commitment“): Die Mitglieder lassen sich auf ihre Gemeinschaft verbindlich ein und bekennen sich zu ihr; sie sind hingabefähig.

Konsens: Entscheidungen werden nicht durch einen Leiter oder durch eine Mehrheit gefällt, sondern es wird ein gemeinsames Einverständnis aller Beteiligten gesucht.

Der **Realismus** einer Gemeinschaft ist verbunden mit einer Haltung der **Demut**, der Einsicht nämlich, dass wir alle voneinander abhängig sind und einander brauchen.

Kontemplation und **Selbsterkenntnis:** Eine Gemeinschaft untersucht sich selbst, ist sich ihrer selbst gewahr und kann auf diese Weise ihren Gemeinschaftsgeist immer wieder erneuern.

Die Mitglieder der Gemeinschaft versuchen nicht, einander zu heilen oder zu bekehren. **Heilung** und **Wandlung** geschehen von selbst, wenn der Geist des Gemeinsamen gefunden ist.

Gemeinschaft ist *ein „sicherer“ Ort* für die „persönliche Abrüstung“ und das Eingeständnis der eigenen Gebrochenheit sowie für das Ausprobieren neuer Möglichkeiten.

Konflikte können „anmutig“, ohne physisches oder emotionales Blutvergießen, ausgetragen werden. Cliques- oder Fraktionsbildung bleiben aus.

Die Gemeinschaft braucht **keinen Führer**, die Autorität ist dezentralisiert. Die Gemeinschaft lässt sich von ihrem **Gemeinschaftsgeist** führen, der als

ein Geist des Friedens oder der konstruktiven Auseinandersetzung spürbar wird, wenn eine Gruppe zur Gemeinschaft findet. Dieser Geist lässt sich allerdings nicht festhalten. Er muss immer wieder von neuem belebt werden.

Stadien der Gemeinschaftsbildung

Peck unterscheidet vier Stufen im Prozess der Gemeinschaftsbildung:

I. Pseudogemeinschaft: In diesem Stadium sind alle „fürchterlich lieb miteinander“ und versuchen, jeglichen Konflikt zu vermeiden. Die individuellen Differenzen werden nicht gewürdigt, sondern ignoriert. Man spricht gerne in Generalisierungen.

II. Chaos: Es entsteht, sobald die individuellen Differenzen offenbar werden und die Gruppenmitglieder versuchen, einander zu „normalisieren“, zu heilen oder zu bekehren. Es ist ein un kreatives, unkonstruktives und auch langweiliges „Stadium des Kämpfens und des Stolperns“. In dieser Phase erliegt die Gruppe leicht der Versuchung, einem Führer zu folgen und/oder ins Organisatorische auszuweichen.

III. Leere: In diesem Stadium erfolgt der Übergang von einem „krankhaften“ zu einem „weichen“ Individualismus. Die Teilnehmer „entleeren“ sich von ihren vorgefassten Meinungen, Erwartungen, Vorurteilen, Ideologien, sowie von dem Bedürfnis, einander zu überzeugen, zu heilen und zu kontrollieren.

IV. Gemeinschaft: Der Gemeinschaftsgeist wird deutlich und zweifelsfrei erlebbar. „Stille legt sich über die Gruppe, Frieden wird spürbar, Verletzlichkeit und Offenheit prägen das Klima, Lachen und Freude können aufkommen. Alle hören einander wirklich zu, und das, was ausgedrückt wird, ist ein wirkliches Teilen miteinander. Die Gruppe ist zur Gemeinschaft geworden. Und sofort stellt sich an diesem Punkt die Frage, was ihre Aufgabe ist. Denn jede Gemeinschaft hat eine *Gruppenaufgabe*.“

Diskussion

Die Frage, wie Pecks bzw. Widmers Rede über die Gemeinschaft auf unsere Runde anzuwenden und was unsere Gruppenaufgabe sei, brachte deutliche Unterschiede in den Erwartungen der Teilnehmer zutage. Eine gewisse Polarisierung zwischen dem „theoretischen“ und dem „praktischen“ Ansatz wurde wieder spürbar, und jeder versuchte, in dem Wirkungs- und Spannungsfeld zwischen diesen Polen seine eigene Ausrichtung zu erspüren und mitzuteilen.

Das **Diskussionsforum** ist die ursprüngliche Idee, mit der die Jakobneuhartinger Runde einberufen wurde. Dabei wird die Aufgabe der Gruppe darin gesehen, eine konstruktive politische Meinungsbildung der Teilnehmer zu fördern, und zwar durch gedankliche Konzentration und gemeinschaftliche Reflexion, methodisch durch Vortrag und Diskussion, mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Das gemeinsame Interesse verbindet die Teilnehmer zu einer *Interessen-Gemeinschaft*.

Das Forum ist überparteilich und prinzipiell zugänglich für alle interessierten und motivierten „Zeitgenossen“. *Aufgeschlossen* ist es aber auch in Hinblick auf die Themenwahl: Es ist nicht auf ein weit vorausgeplantes Programm festgelegt.

Wünschenswert ist natürlich, dass sich ein Kreis von regelmäßig teilnehmenden Mitgliedern herausbildet, der die Runde zusammenhält und belebt und zu einem Forum macht, das auch für unregelmäßig Teilnehmende einen Gewinn bringt. Die Regelmäßigkeit ist keine Bedingung für Teilnahme. Wer aber an einer Runde teilnimmt ist sich der Gruppenaufgabe bewusst und lässt sich *verbindlich* darauf ein — was auch ein stilles Mitverfolgen bedeuten kann.

Entscheidungen über Inhalte und Verfahren der Runde werden möglichst im *Konsens* aller Beteiligten getroffen. Mehrheitsentscheidungen werden, wenn sie sich nicht vermeiden lassen, als vorläufig („zum Ausprobieren“) verstanden.

Der *Realismus* der Runde könnte darin bestehen, dass die Unterschiedlichkeit der individuellen Motivationen, Standpunkte, Perspektiven und Prioritäten akzeptiert wird, die *Demut* darin, dass sich die Teilnehmer — über das Akzeptieren hinaus — gegenseitig in all ihrer Unterschiedlichkeit auch achten und würdigen.

Neben den sachbezogenen Diskussionen beobachtet die Runde ihre eigene Gruppendynamik und macht diese bei Bedarf auch zum Thema — darin mag die *Kontemplation* und *Selbsterkenntnis* bestehen, während mit *Heilung* und *Wandlung* das Überwinden von Resignation, Fatalismus, Zynismus, Besserwisseri und Missionarseifer gemeint sein könnte, also eine geistige oder seelische „Rückenstärkung“ und neue Motivation für eigenes Engagement jeglicher Art. Die Kraft dazu entsteht nicht daraus, dass man von einem anderen Menschen

„irgendwie“ überzeugt wird, sondern daraus, dass man durch den Austausch mit Anderen eine lebensnahe „Überzeugung“ *aus sich selbst heraus* formen oder stärken kann.

Die Runde ist ein „*sicherer Ort*“ fürs Hinterfragen auch des eigenen Standpunktes, fürs Offenlegen eigener Wissensdefizite, für spielerisches Denken und fürs Umdenken, aber auch fürs Erleben, Bewusstmachen und Ausprobieren im Hinblick auf die Gruppendynamik und Kommunikation.

Eine *Gruppenleitung* über die Gesprächsmoderation hinaus ist unnötig. Gemeinschaftsfördernde Aktivitäten unter spezieller Anleitung sind aber auch nicht ausgeschlossen.

Der verbindende *Gemeinschaftsgeist* lässt sich weder beschwören noch erzwingen. Der Geist einer „Denkwerkstatt mit Herz“ als einer Keimzelle für ein Bewusstsein der *globalen Gemeinschaft* ist für mich aber bereits spürbar — auf dieser Ebene sind wir schon dabei, unsere individuellen Unterschiede offen anzusprechen und „aufzuweichen“.

Doch nicht alle Teilnehmer fühlen sich auf dieser Ebene wohl. Für sie bleibt der gemeinschaftliche Austausch zu intellektuell, zu kopflastig, zu leblos und zu folgenlos, wenn er sich auf „unverbindliche Politdiskussionen“ beschränkt. Gemeinsames Nachdenken erscheint aus dieser Sicht als zu abstrakt, zu einseitig, zu wenig ergiebig und zu wertlos, um eine lebendige und begeisternde Gemeinschaft darauf zu gründen; wünschenswert wäre daher, es durch Praxisbezogenheit, Erfahrungen aus gemeinsamen Aktionen und Geselligkeit zu ergänzen.

Ein gewisser Konsens besteht darüber, dass wir offen bleiben für das, was jedes Mitglied in die Runde einbringt und was sich daraus entwickelt. Wichtig ist, dass die Mitglieder etwas einbringen, und sei es nur ihre gesammelte Aufmerksamkeit.

„Mit einem Team, das nur gewollt ist, kommst du nicht weit. Menschen, die mit der gleichen Vehemenz das Gleiche wollen, bilden ein Team.“ Das gibt der Bergsteiger Reinhold Messner zu bedenken.

Das Thema der 3. Runde am Sonntag, dem 12. März 2006

Nach dem Exkurs in die Gruppendynamik kehren wir zurück zur Globalen Beschleunigungskrise. Peter Kafka hat diese Krise als unvermeidlich geschildert, aber auch immer wieder betont, dass *Krise* nicht Untergang, sondern *Entscheidung* heißt und dass mit der Verschärfung der Krise auch die Chancen für ihre Überwindung steigen; der nötige Paradigmenwechsel wird sogar erst durch die Krise möglich. *Entscheidung* heißt aber auch, dass es schiefgehen kann, und unsere Probleme sind überwältigend. **Kann man denn noch zuversichtlich sein, wenn man realistisch bleiben möchte?** Ich werde versuchen, einen Realismus zu entwickeln, der Zuversicht erlaubt. *E. Weeber*

Die Jakobneuhartinger Runde

ist ein kleines, örtliches aber offenes Forum, in dem ein besonnener und konstruktiver Diskurs über die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden soll mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Dazu laden ein:

Andreas Müller, Hauptstr. 13, 83553 Jakobneuharting, Telefon: (08092) 247928, und **Ernst Weeber**, Haginger Str. 18, 83553 Frauenneuharting, Telefon: (08092) 863145, eMail: Ernst.Weeber@t-online.de.